

JUNGE KÄMPFER

ORGAN DES K. J. V. D. (OPPOSITION)

Nr. 1

APRIL 1929

1. Jahrgang

Seid Kämpfer!

An Euch, Jugendgenossinnen und Genossen, die ihr Schulter an Schulter mit uns Jungkommunisten kämpft, richten wir unseren ersten Kampfrol.

Die Herausgabe dieses Organs „Junge Kämpfer“ ist ein hartes Muß, ist ein Akt der Notwehr, ist revolutionäre Pflicht.

Die internationale kommunistische Jugend- und Parteibewegung befindet sich in einer tiefen Krise. An ihrem 10. Jahrestag werden die Begründer des Spartakusbundes, werden die Kampfgefährten Karl Liebknechts, Rosa Luxemburgs, Franz Mehrings, Leo Jogisches, werden die Bannerträger der ruhmreichen revolutionären Kampftraditionen des deutschen Proletariats aus der KPD, und Komintern ausgeschlossen, Bucharin, der noch auf dem 6. Weltkongreß einstimmig zum Vorsitzenden gewählt wurde, ist seiner Funktionen enthoben und aus dem Polbureau der russischen Partei ausgeschlossen, Tomsky, der anerkannte Leiter der russischen Gewerkschaften, abgesetzt worden.

Eine verantwortungslose Clique von Parteibürokraten, die zum großen Teil während des Krieges und des Bürgerkrieges auf der anderen Seite der Barrikaden stand, ist drauf und dran, die kommunistische Bewegung zugrunde zu richten.

Die Erstickung des politischen und geistigen Lebens in der Jugend- und Parteibewegung, die Verfehlung jeglicher Kritik von unten, die Erdrosselung des kritischen Gewissens der Mitgliedschaft, die Willkürherrschaft einer gewissenlosen, zum Teil entarteten Parteibürokratie, die ideelle und materielle Korruption, die Ausschaltung und Absägung jedes selbständig denkenden Funktionärs, die Verleumdung der alten revolutionären Kaders, die Ausschlüsse von Tausenden der proletarischen Revolution treu ergebenden Genossen, erfordern von jedem wirklichen und ehrlichen Jungkommunisten den Einsatz seiner ganzen Kraft, um diesem verderblichen Kurs Einhalt zu gebieten.

Weil für uns die Interessen der kommunistischen Jugend- und Parteibewegung, die Interessen der proletarischen Revolution höher stehen als eine Clique entarteter Parteibürokraten, deshalb treten wir als Opposition des KJVD, mit einem eigenen Sprachrohr vor Euch hin.

Es wäre ein sinnloses Beginnen, die kommunistische Jugendbewegung von den schweren inneren Kämpfen der Partei abzuhalten; ja der trostlose Zustand der Partei spiegelt sich in der KJ. wider.

Den Grad des Tiefstandes und inneren Zerfall des KJV., die ganze Verderblichkeit des jetzigen Kurses des KJV. signalisiert am deutlichsten ein Vorfall in Hamburg. Dort wurde die Gruppe St. Pauli-Süd aufgelöst, weil sie ein Referat über die Abstammungslehre des Menschen zum Thema eines Gruppen-Abends wählte. Lenin lehrte uns, daß man nur dann Kommunist werden kann, „wenn man seinen Geist mit all den Schätzen, die die Menschheit geschaffen hat, bereichert, ... denn der Kommunismus würde zum leeren Aushängeschild, der Kommunismus würde zum hohlen Prahlhans, wenn in seinem Bewußtsein nicht alle erworbenen Kenntnisse verarbeitet wären.“ Wir halten es lieber mit Lenin als mit den gedanken- und charakterlosen Geschöpfen in den Instanzen des KJVD, und der KJ., die glauben, gestützt auf fertig übernommene Parolen und Schlagworte, ohne ernste, schwere Arbeit, ohne kritische Stel-

lungnahme und Analyse mit ihrem Kommunismus, ihrem wahren Leninismus, ihrem sogenannten Linkstum prahlen zu können, in Wirklichkeit aber das „geistige Kosakentum“ verkörpern — um einen Ausdruck Rosa Luxemburgs zu gebrauchen. —

Die „hohlen Prahlhänse“ mögen noch so viel reden über „neue Arbeitsmethoden“, über „jugendmäßigere Methoden“, solange sie nicht verstehen, daß das Grundübel die völlige Verleumdung des Charakters und der Rolle des Jugendverbandes ist, solange sie nicht erkennen, daß „neue Arbeitsmethoden“ eine Reform des ganzen inneren Lebens, des ganzen inneren Kurses bedeuten, bleibt ihr Gerede eben nur ein leeres Gerede. Man braucht nur einen Blick in „Die Junge Garde“ und „Jugend-Internationale“ zu werfen, um die ganze Hohlheit, Spielerei und Gewissenlosigkeit der Instanzen festzustellen. Leere Phrasen, nichtssagende Artikel füllen die Spalten, anstatt ernster, gewissenhafter, aufklärender im marxistischen Sinne gehaltener Artikel.

„Die Junge Garde“ hat aufgehört, ein Organ zu sein, in welchem der Schrei der unterdrückten Jugend zum Ausdruck kommt, sie hat aufgehört ein Wegweiser der proletarischen Jugend in ihren Kämpfen, die heute schwerer denn je sind, zu sein. Kein Wunder, daß die Auflage der verkauften Exemplare der Zeitschrift „Die Junge Garde“ keine 15 000 und die der „Jugend-Internationale“ nach den eigenen Angaben des ZK. keine 2500 betragen.

Die Fluktuation im Jugendverband beträgt in den proletarischen Bezirken durchschnittlich 70—80%, im Weddingerverwaltungsbezirk in Berlin 80%, in Lichtenberg sogar 103%, wohl gemerkt nach den Angaben der Berliner Jugendbezirksleitung auf der letzten Bezirkskonferenz. Trotz aller Aufschneidereien beträgt die Mitgliederzahl des Jugendverbandes kaum 15 000.

Parallel mit dem falschen inneren Kurs, mit der Erdrosselung des geistigen Lebens geht das politische Versagen des Verbandes. Die antimilitaristische Tätigkeit — die einst das stolze Kapitel der proletarischen Jugendbewegung war — erschöpft sich in allgemeinen Phrasen. Die günstige Situation anläßlich der Bewilligung des Panzerkreuzerbaues hätte bei richtiger Führung durch den Verband zu einer großangelegten Aufrüttelung und Mobilisierung der gesamten Arbeiterjugend gegen den bürgerlichen Militarismus und Krieg ausgenutzt werden können.

Die ganze Unfähigkeit der jetzigen Führung des KJVD, zeigte sich in der Führung, besser gesagt Nichtführung des Kampfes gegen die Gesetze, die eine weitere Knebelung der Arbeiterjugend bedeuten. Die Kampagne gegen das Schund- und Schmutzgesetz wurde einen Tag vor Annahme des Gesetzes im Reichstag durch einen Artikel eines Reichstagsabgeordneten in der „Roten Fahne“ eröffnet. Und als alle bürgerlichen Jugendverbände zusammen mit der SAJ. und der freien Gewerkschaftsjugend eine Kampagne für 3 Wochen Urlaub und Freizeit führten, schwieg unser Verband wochenlang. Er überließ das Feld der SAJ., um dann zu entdecken, daß wir grundsätzlich für 4 Wochenurlaub sind, uns also an dieser Kampagne nicht beteiligten, anstatt gerade deshalb der eifrigste und wahrhafteste Vertreter im Kampf zunächst für die Forderung 3-Wochenurlaub zu sein. Vollendete Unfähigkeit und völliges Versagen

Ostern 1916 — Ostern 1929

Zum 5. Reichsjugendtag in Düsseldorf

Von Günther Hopffe.

Für die in den Fabriken, Bergwerken, Werkstätten, Gütern und Kontoren ausgebeutete und in den bürgerlichen Schulen und Erziehungsanstalten geistig unterjochte Arbeiterjugend sind Jugendtage in erster Linie nicht Tage der Erholung, sondern zuerst und vor allem Tage des Kampfes. Sie sind aber zugleich Heerschau, auf denen die organisierte Vorhut der arbeitenden Jugend, sich Rechenschaft ablegt über den Abschnitt des Kampfes, der hinter ihr liegt und Lehren zieht für den Kampf, den sie morgen wieder in Stadt und Land zu führen hat. So müssen sich auch die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen, die Ostern 1929, dem Rufe des Kommunistischen Jugendverbandes folgend, in Düsseldorf aufmarschieren zum 5. Reichsjugendtag des KJVD, Rechenschaft ablegen über die Lage, in der sich die proletarische Jugendbewegung heute befindet.

Der entscheidende Ausgangspunkt für die kommunistische Jugendbewegung sind jene Ostertage vor 13 Jahren, während denen in Jena eine kleine Zahl von Delegierten der revolutionären Jugend zusammentrat, zur ersten Reichskonferenz der Sozialistischen Jugend Deutschlands, die sich zum Kommunistischen Jugendverband entwickelte. Unter welchen Bedingungen wurde dieser Schritt getan?

Mehr als 1½ Jahre wütete schon der Weltkrieg. Hunderttausende der besten und kampffähigsten Jungarbeiter waren ihm schon zum Opfer gefallen. In den Munitions- und anderen Kriegsfabrikfabriken wurde die werktätige Jugend ohne Rücksicht auf Gesundheit und Arbeitsfähigkeit nach Aufhebung aller Jugendschutz-Bestimmungen schrankenlos ausgebeutet. Die Folgen der Unterernährung und des Hungers machten sich immer stärker fühlbar. Die Generalkommandos aber schiedeten immer neue Ketten, um auch die letzte Bewegungsfreiheit der jungen Arbeiter und Arbeiterinnen zu beseitigen.

In dieser Lage, die mehr als jede andere einen entschlossenen zähen und ausdauernden Kampf der Arbeiterjugend gegen Krieg, Ausbeutung und Unterdrückung gefordert hätte, hatte die offizielle proletarische Jugendbewegung nicht nur völlig versagt, sondern war offen in das Lager des Feindes übergelaufen, hatte zur Verteidigung des bürgerlichen „Vaterlandes“, das heißt, des Geldsacks, aufgerufen. Die Abrosselung der selbständigen proletarischen Jugendbewegung im Jahre 1908, ihre Ersetzung durch die Jugendpflege, durch das System der Jugendausschüsse, der Bevormundung und Leithammung hatte sich bitter gerächt. Der erste Stoß des Feindes im August 1914 warf das nach außen hin scheinbar so stolze Kartenhaus über den Haufen.

Aber gerade in dieser Stunde erwies sich, welch sieghafte Kraft der Kampfegeist besaß, den die selbständige, von der eigenen Kraft der Jugend getragene proletarische Jugendbewegung der Jahre 1904—1908 in dem besten Teil der Jungarbeiterschaft geweckt hatte. Unter Führung Karl Liebknechts, Schuller an Schuller mit den tapferen Kämpfern der Spartakusgruppe, nahm die revolutionäre Jugend den Kampf gegen den Krieg auf. Sie weckte die Massen durch illegale Flugblätter und Demonstrationen, trug ihre Propaganda mitten in das Heer, das mächtigste Bollwerk des räuberischen Imperialismus, und war mit die treibende Kraft in den Streiks der Munitionsarbeiter, bei der Verbrüderung an der Front. In Jena organisierte sie ihre Kräfte, faßte sie zum einheitlichen Handeln zusammen, „Kampf der Jugendpflege! Krieg dem Kriege!“, das waren die großen Sammellosungen dieser Organisation.

In welcher Lage marschiert heute die Kommunistische Jugend zum V. Reichsjugendtag auf? In Deutschland herrschen die mächtigsten Unternehmerverbände, die kapitalistischen Monopole. Immer besser verstehen sie es, den Staatsapparat ihren Zwecken dienstbar zu machen, die völlige Knebelung der werktätigen Massen durchzuführen. Für die werktätige Jugend kommt das in zahlreichen Knebelungsgesetzen zum Ausdruck: Gesetze zum „Schutz“ der Jugend gegen Schund und Schmutz, Gesetz zum „Schutz“ der Jugend bei Lustbarkeiten, Jugend-„Wohlfahrts“-Gesetz, Arbeitsschutz-Gesetz, Berufsausbildungsgesetz usw. Eine Reihe weiterer Knebelungsmaßnahmen, vor allem das Reichsschulgesetz und Konkordat sind in Vorbereitung, die Schule soll vollkommen der päfflichen und weltlichen Reaktion, den Prügelpädagogen ausgeliefert werden. Fälle

schändlichster Jugendausbeutung, Fürsorge-Skandale und Jugendselbstmorde häufen sich. In tausenderlei Formen bereitet die herrschende Klasse neuen Krieg, neuen Massenmord vor, der die Blüte der Jugend noch tausendmal mehr fressen würde, als der vorige. Wieder erfordert die Stunde eine kampfkraftige, kampffähige Jugendorganisation an ihrer Spitze.

Die Nachfahren der alten Jugendpflege, die Sozialistische Arbeiterjugend, die offiziellen Spitzen der freigewerkschaftlichen Jugendbewegung versagen wie ehemals und schlimmer noch. Durch die unheilvolle Koalitionspolitik an die bürgerlichen Parteien, die Willensvollstrecker der kapitalistischen Haifische gekettet, sind sie außerstande, die Interessen des Jungproletariats kämpfend zu vertreten. Aber auch der Kommunistische Jugendverband, der in seinen Reihen die besten und revolutionärsten Jungarbeiter vereinigt, ist durch seine gegenwärtige Führung und Politik gehemmt, die Interessen der Jungarbeitermassen wirksam zu vertreten. Die Nichtanwendung der Einheitsfronttaktik, die gedankenlose Nachäffung der Parteifehler, macht den KJV unfähig, eine Politik der breitesten Massenmobilisierung in einer Zeit durchzuführen, wo sie notwendiger und erfolgversprechender ist denn je. An den zahlreichen Jugendselbstmorden ging der KJV, mit ein paar Bemerkungen vorüber, ein um so schlimmeres Versagen, wenn man bedenkt, daß ein solcher Selbstmord im Jahre 1904 den Anstoß gab zur Gründung der proletarischen Jugendorganisation in Berlin. Bei einem der tollsten Ausbeutungsfälle der letzten Zeit, dem Brand in der Schönleinstraße in Berlin, dem hauptsächlich Jugendliche zum Opfer fielen, überließ der Jugendverband die Initiative der SAJ, und begnügte sich hinterher mit einem blöden Schimpfartikel. Die Stellungnahme zur Fürsorge-Erziehung überläßt der KJV, der Initiative der Internationalen Arbeiter-Hilfe, dem Allerweltsladen und Gewerkschafts-Ersatz.

Eines der schlimmsten Kennzeichen des Niederganges der offiziellen Führung aber ist es, daß sie da angelangt ist, wo der Abstieg der proletarischen Jugendbewegung vor dem Krieg begann. Die auf dem V. Weltkongreß, der KJV neu aufgewärmte Theorie, daß die Jugendbewegung eigentlich nur noch die Aufgabe habe, Rekrutenschule für die Partei zu sein, die sich bereits im Berliner „Funken“ zu der Forderung verdichtete, den Parteivertreter zum Mittelpunkt der Jugendleitungen zu machen, bedeutet einen Rückschritt zur Jugendpflege, zur „kommunistischen“ Neuaufgabe der Zentralstelle Fritz Eberts. Die Folgen müssen dieselben sein wie damals: Versagen, Unfähigkeit, Zusammenbruch.

Wo ist hier der Ausweg? Es gilt, wieder anzuknüpfen an das Werk von Jena und es weiterzuführen an Hand von 13 Jahren Kampferfahrung. Wir zweifeln dabei nicht daran, daß auch diesmal wieder der lebendige Geist einer kampffrohen Jugend triumphieren wird über die verkaltete Bürokratie von heute, über die gedanken- und verantwortungslosen Apparatschiki. Eine gesunde Einheitsfronttaktik, die die bei jedem Jungarbeiter verständlichen Forderungen formuliert, alle Jugendorganisationen, die sich auf das Jungproletariat stützen, zur Stellungnahme zwingt und dadurch ihre Anhänger mit denen des KJV, in einer gemeinsamen Kampffront vereinigt und verbindet, eine ständige und zielbewußte Vertretung der besonderen Interessen des Jungproletariats, wirklich jugendgemäße Arbeit- und Erziehungsmethoden anstelle schematischer Nachäffung der Parteimethoden, wirkliche Verbandsdemokratie anstelle der Jugendpflege — das wird den KJV befähigen, seine großen Aufgaben zu erfüllen. Die arbeitende Jugend muß an ihrem Jugendtage demonstrieren:

Gegen die gesetzliche Knebelung der arbeitenden Jugend!
Gegen Kulturreaktion und Verpfäufung der Schule!

Für die Einbeziehung der Lehrlinge in die Tarifverträge,
für 6-Stundentag, 4-Wochen-Urlaub und ausreichenden Lohn!

Gegen den bürgerlichen Militarismus, Arbeitsdienstpflicht
und imperialistische Kriegsgefahr!

Für die proletarische Revolution!

